

„Digitale Bildung“ Digitalisierung als Chance für zukunftsgewandte Bildung

Beschluss des Deutschlandrates der Jungen Union
am 12. und 13. November 2016 in Darmstadt

1 Die Digitalisierung und das Internet haben unsere Gesellschaft nachhaltig verändert. Gleich ob
2 Suchmaschinen, soziale Netzwerke oder Online-Shopping – digitale Produkte sind längst
3 integraler Bestandteil unseres Alltags. Dies gilt insbesondere für die jüngeren Generationen, die
4 als „digital natives“ aufwachsen und einen schier selbstverständlichen Umgang mit digitalen
5 Endgeräten pflegen. Vor dem Hintergrund dieses gesellschaftlichen und wirtschaftlichen
6 Wandels muss unionsgeführte Politik den Anspruch haben, die sich hieraus für den
7 Bildungsbereich ergebenden Implikationen zu erkennen und die Herausforderungen es
8 digitalen Wandel aktiv mit zu gestalten. Das Kernziel der Bildung bleibt dabei identisch, denn
9 auch im Zeitalter der Digitalisierung muss Bildung in erster Linie der Befähigung zum kritischen
10 Gebrauch seines eigenen Verstandes dienen, damit jeder Mensch in Freiheit und Verantwortung
11 leben kann. Technische Hilfsmittel dienen dafür als Mittel zum Zweck, um dieses Bildungsziel
12 zu erreichen.

13 1. Freiraum durch Digitalisierung: Lehrer unterstützen, Schulalltag vereinfachen, 14 Ressourcen sparen

15 Neben dem Unterricht wird in deutschen Schulen viel Zeit für organisatorische Aufgaben wie
16 etwa die Organisation von Elternabenden, Klassenausflügen oder Stundenausfällen verwendet.
17 Die Nutzung des Internets und von Schulmanagementsystemen kann dabei den Schulalltag
18 erleichtern und dem Lehrer bei der Bewältigung administrativer Aufgaben entlasten. Daher
19 fordern wir:

- 20 • **die flächendeckende Einführung von Schulmanagementsystemen.** Die Organisation
21 des Schulalltags und die Kommunikation zwischen Lehrern, Schülern und Eltern muss
22 vereinfacht werden. Stecktafeln, Aushänge und andere traditionelle
23 Organisationsmethoden werden den Anforderungen des schulischen Tagesgeschäfts
24 nicht mehr ausreichend gerecht. Für verhältnismäßig kleinen finanziellen Aufwand
25 können flexible, optisch ansprechende und intuitiv zu bedienende Softwarelösungen
26 dort Abhilfe leisten. So können Stundenpläne, Stundenausfälle und Noten online

27 einsehbar sein oder via sogenannten „Push Notifications“ auf Änderungen hingewiesen
28 werden.

- 29 • **die Integration digitaler Medien in den Schulalltag. Grundsätzliche** Handyverbote
30 lehnen wir dagegen ebenso ab, wie eine Sperrung des WLAN-Netzes außerhalb der
31 Unterrichtszeiten. Schule muss sich vielmehr zu einem Hort entwickeln, an dem jedes
32 Kind die Nutzung der vielfältigen Potenziale Handys, Tablets, usw. vermittelt bekommt.
33 Das „ob“ und „wie“ des Einsatzes von digitalen Endgeräten im Unterricht muss dabei im
34 Ermessen der jeweiligen Lehrkraft liegen.
- 35 • **die Bereitstellung von schulischen E-Mailadressen für alle Lehrer.** Die
36 Kommunikation zwischen Lehrern, Schülern und Eltern muss auch über E-Mails möglich
37 sein. Dafür muss Lehrern eine E-Mailadresse zur Verfügung gestellt werden. Im Fall, dass
38 eine elektronische Kommunikation nicht erwünscht ist, sollen weiterhin die klassischen
39 Kommunikationswege angeboten werden.

40 **2. Lehrkräfte einbinden: Lehrerausbildung anpassen, Lehrer bei Entwicklung von digitalen** 41 **Produkten mit einbeziehen, technische Betreuung organisieren**

42 Digitale Produkte können den Lehrer bei der Vermittlung von Lehrinhalten unterstützen, nicht
43 aber ersetzen. Gute Bildung bleibt nämlich auch im digitalen Zeitalter zuvorderst ein Verdienst
44 der Lehrkräfte und deren Vermittlungsleistung. Grundvoraussetzung dafür ist aber eine
45 frühzeitige und angemessene Aus- und kontinuierliche Weiterbildung der Lehrer. Nach und
46 nach kann so der Anteil digitaler Medien gesteigert werden, ohne dass der Lehrer, die Schüler
47 oder die Eltern überfordert werden. Daher fordern wir:

- 48 • **eine Anpassung der Lehreraus- und Fortbildung.** Die Einführung digitaler Medien kann
49 nur gelingen, wenn die Lehrkräfte zum frühestmöglichen Zeitpunkt an dem Umgang mit
50 den technischen Geräten geschult werden und deren vielseitige Potenziale erkennen.
- 51 • **die Einbeziehung bei der Entwicklung von Lehrangeboten.** Die Lehrkräfte müssen
52 bereits frühzeitig in die (Weiter-)Entwicklung neuer pädagogischer und didaktischer
53 Konzepte eingebunden werden. Sie erleben und gestalten den schulischen Alltag und
54 wissen am besten, mit welchen Mitteln und Methoden Inhalte vermittelt werden
55 können.
- 56 • **die Betreuung der technischen Infrastruktur sicherzustellen.** Die Digitalisierung der
57 Bildung darf nicht dazu führen, dass insbesondere Informatiklehrer zur Instandhaltung
58 der technischen Infrastruktur herangezogen werden. Vielmehr ist eine technische
59 Betreuung zu organisieren, die den einzelnen Lehrer soweit als möglich entlastet.

60 • **die Bereitstellung der digitalen Infrastruktur durch den Bund.** Den von
61 Bundesministerin Prof. Dr. Johanna Wanka vorgestellten DigitalPakt zur u.a.
62 Bereitstellung der digitalen Infrastruktur durch den Bund möglichst rasch umzusetzen
63 und die entsprechenden Gelder in den Haushalt einzuplanen.

64 **3. Infrastrukturen gewährleisten: Freies WLAN, Abhängigkeiten vermeiden, Skaleneffekte** 65 **nutzen**

66 Die Digitalisierung der Bildung wird nicht ohne Investitionen in die notwendige Infrastruktur
67 auskommen. Entsprechende Endgeräte, die Software und ein stabiles WLAN müssen in den
68 Schulen in vernünftiger Qualität zur Verfügung gestellt werden. Dabei müssen Kostenfallen
69 durch mangelnde Anbieterprüfung und Abhängigkeiten von Lieferanten vermieden werden.
70 Daher fordern wir:

71 • **freies und stabiles WLAN in allen schulischen Einrichtungen zu etablieren.**
72 Grundvoraussetzung einer modernen schulischen Infrastruktur ist ein verschlüsseltes
73 und für alle Schüler verfügbares WLAN. Der Missbrauch dieser Netze ist im Rahmen der
74 rechtlichen, technischen und organisatorischen Möglichkeiten auszuschließen.

75 • **technologieoffene Produkte bevorzugen.** Schulen, die sich der Herausforderung zur
76 Digitalisierung der Bildung stellen, dürfen nicht in Abhängigkeit von Hardware- und
77 Softwareanbietern geraten. Bei der Beschaffung von elektronischen Endgeräten, den
78 Betriebssystemen und den digitalen Lernunterlagen ist stets darauf zu achten, dass die
79 Anbieter ihre Produkte technologieoffen gestalten. Jede Software sollte auf jeder
80 Hardware funktionieren können. Nur so kann eine langfristige Funktionalität der Geräte
81 und ihre Anwendung im Unterricht gewährleistet werden. In diesem Kontext kann in der
82 Anfangszeit auch eine „bring your own device“-Strategie verfolgt und ein weicher
83 Übergang ermöglicht werden.

84 • **bei der Beschaffung von Hard- und Software Skaleneffekte zu nutzen.** Mit
85 vernünftiger Koordinierung des Einkaufs können die bestmöglichen Preise bei
86 gleichzeitig geringen organisatorischen Aufwand erreicht werden. Preislich sind
87 moderne und für den Unterricht geeignete Tablets gleichzusetzen mit der Anschaffung
88 weniger Lehrbücher. Ebenso würden der Wegfall von graphischen Taschenrechnern und
89 geringere Kopierkosten für eine schnelle Amortisierung der anfallenden Ausgaben
90 sorgen. Beim Kauf von Sammellizenzen für Software und eBooks liegen die Vorteile
91 ebenso auf der Hand: Diese nutzen nicht ab und bei Änderungen können sie
92 unkompliziert überarbeitet oder aktualisiert werden, anstatt das man sie zwangsweise
93 ausmustern müsste.

94

95

96

97

98 **4. Technologien nutzen: Schüler individuell fördern, demographischem Wandel begegnen,**
99 **Datenschutz Rechnung tragen**

100 Moderne Technologien können den Lehrer bei der Vermittlung des Lehrstoffs erheblich
101 unterstützen. Um diese Potenziale zu heben, fordern wir:

- 102 • **eLearning zur Unterstützung des klassischen Unterrichts.** Moderner Unterricht muss
103 sich adaptiv an den Leistungsstand des Schülers anpassen. Genau hier können neue
104 Technologien ansetzen. Digitale Lernangebote werden den klassischen Unterricht nicht
105 ersetzen können, aber sie können ihn ergänzen. Eine Studie des *U.S. Department of*
106 *Education* über den Vergleich zwischen online-lernen und face-to-face-lernen ergab,
107 dass eine Kombination aus beiden Lernformen optimal ist. Daher fordern wir den
108 verstärkten Einsatz digitaler Medien gerade dort, wo Schüler selbstständig lernen: Sei es
109 in Arbeitsphasen in der Schule oder bei der Nachbereitung des Unterrichtsstoffes am
110 heimischen Arbeitsplatz. Schulbücher und Arbeitshefte sind linear und statisch, eine
111 Software hingegen kann sich anpassen. Sie kann Stärken und Schwächen von Schülern
112 identifizieren und die Aufgabenauswahl daraufhin ausrichten.
- 113 • **dem demographischen Wandel durch eLearning begegnen.** eLearning kann ein Weg
114 sein, den Lernprozess dort zu individualisieren, wo er durch Strukturen vereinheitlicht
115 wurde. Wenn sich aufgrund der ländlichen Strukturen und mangelnder Schülerzahlen
116 Schulstrukturen ändern, muss die Differenzierung und Individualisierung im
117 Klassenzimmer stattfinden. Durch eine stärkere Einbindung von den oben
118 beschriebenen eLearning-Komponenten kann dies geschehen.
- 119 • **adaptive Testung zur optimalen Leistungsbewertung.** eLearning-Programme können
120 überdies zur Überprüfung des Lernfortschrittes von Schülern eingesetzt werden. Es ist
121 nicht notwendig, dass alle Schüler dieselben Aufgaben lösen. Wie bei mündlichen
122 Prüfungen schätzen adaptive Testsysteme bei jeder Aufgabe den Leistungsstand des
123 Prüflings neu ein und wählen dementsprechend die nächste Aufgabe aus.
124 Computerprogramme zeichnen sich hierbei durch ihre Objektivität aus. Auf diese Weise
125 lässt sich eine genauere und fairere Bewertung des Leistungsstandes jedes Schülers mit
126 weniger Aufgaben erzielen. Die Entwicklung solcher adaptiven Testbatterien – die
127 heutzutage bereits bei Intelligenztests zur Personalauswahl eingesetzt werden – ist zwar
128 aufwendiger als herkömmliche Tests, sollte aber vor allem für zentrale
129 Abschlussprüfungen in Betracht gezogen werden.

130 • **Nutzung von Daten unter Achtung des Datenschutzes.** Die wissenschaftliche
131 Auswertung von Sekundärdaten kann wertvolle Erkenntnisse liefern. So können
132 beispielsweise strukturelle Defizite bei der Lehrerversorgung aufgezeigt oder
133 Lernsoftware-Angebote optimiert werden. Bei der Nutzung von Daten müssen
134 allerdings die Persönlichkeitsrechte der Schüler, etwa durch eine vorherige
135 Anonymisierung der Daten, gewahrt werden. Bei anstehenden Gesetzesänderungen ist
136 gleichwohl zu bedenken, dass der Datenschutz nicht die Praktikabilität oder
137 Innovationsfähigkeit digitaler Bildungsangebote gefährden darf.

138 **5. Inhalte an die digitale Gesellschaft anpassen: Medienkompetenz vermitteln, Datenschutz** 139 **als Bildungsauftrag, Interesse für informationstechnische Themen fördern**

140 Um digitale Medien mit der Leitidee der freiheitsbefähigenden Bildung zu verbinden, ist es
141 unerlässlich, diese in eine umfassende Strategie zur Befähigung zum Umgang mit Medien
142 einzubetten. Es geht uns dabei um die Erziehung zur digitalen Selbstständigkeit. Der Erwerb
143 nachhaltiger Kompetenzen im Umgang mit digitalen Informationen muss genauso wie der
144 Aufbau einer soliden technischen IT-Kompetenz Bestandteil heutiger Bildungsziele sein. Daher
145 fordern wir:

- 146 • **Eine fachübergreifende Vermittlung von Medienkompetenz.** Bildung an und mit
147 digitalen Medien muss eine Querschnittsaufgabe sein und darf keinesfalls nur an den
148 Informatikunterricht delegiert werden. Ein weiteres Unterrichtsfach Medienkompetenz
149 lehnen wir dagegen ab.
- 150 • **Die kritische Reflexion von Informationsmedien zu vermitteln.** Medienkompetenz
151 bedeutet nicht zuletzt, den Inhalt eines Mediums nicht nur zu konsumieren, sondern
152 auch dessen Informations- und Wahrheitsgehalt kritisch zu hinterfragen. Diese
153 Kompetenz gilt es insbesondere mit Blick auf hochmanipulative Angebote verstärkt zu
154 vermitteln. Schüler sind zu befähigen, im digitalen und analogen Leben verschiedene
155 Perspektiven einzunehmen und abweichende Meinungen und Standpunkte akzeptieren
156 zu können.
- 157 • **Einen angemessenen Umgang mit Sozialen Medien zu lehren.** Soziale Netzwerke,
158 Mediashare-Plattformen und weitere Soziale Medien bieten unbestreitbare Vorteile für
159 die freie Entfaltung des Menschen. Diese gilt es im Unterricht ebenso zu thematisieren,
160 wie etwaige Gefahren (Cybermobbing, etc.).
- 161 • **Selbstbestimmten Umgang mit persönlichen Daten vermitteln.** Ein selbstbestimmtes
162 Leben in einer digitalen Gesellschaft ist nur möglich, wenn jeder Einzelne
163 freiverantwortlich abschätzen kann, welche Risiken sich aus der Preisgabe persönlicher

164 Daten ergeben. Daher sind gerade Kinder für die Aspekte des Datenschutzes zu
165 sensibilisieren, damit sie selbstbestimmt über das „ob“ der Nutzung eines Produktes und
166 dessen „Preis“ entscheiden können.

167 **Spezialisierung auf informationstechnische Ausrichtung fördern.** Auch mit Blick auf den
168 steten Fachkräftemangel im IT-Sektor gilt es, abseits der von vielen Seiten geforderten Stärkung
169 der MINT-Fächer, interessierten Schülern die Möglichkeit zur Spezialisierung durch einen
170 Leistungskurs Informatik anzubieten.